

Antrag 68/I/2019**KDV Pankow****Der Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)****Kommunale Strukturen schaffen und stärken - Vorbereitung für die älter werdende Gesellschaft treffen (2)****1 Einrichtung eines Kieztreffs/ Stadtteilzentren/ Bürgerlä-**
2 den

3 Kernstück dieser Planung ist die Einrichtung mindestens
4 eines landesgeförderten Kieztreffs / Stadtteilzentrums /
5 Bürgerladens in jeder BR. Hierbei ist zu berücksichtigen,
6 dass die BR in Einwohner*innenzahl und Fläche sehr un-
7 terschiedlich sind. Vor allem letzteres ist mit sehr weiten
8 Wegen verbunden und für ältere Menschen oft ein un-
9 überwindbares Hindernis. Jedes Zentrum muss mindes-
10 tens einen Gruppenraum, einen Versammlungsraum und
11 ein Büro enthalten und wird mit einer festen Personalstel-
12 le ausgestattet. Miet- und Gebäudekosten sowie Sachmit-
13 tel sind auskömmlich zu finanzieren. Die Treffpunkte kön-
14 nen in öffentlicher oder freier Trägerschaft eingerichtet
15 werden.

16

17 In allen Neubaugebieten sind solche Stadtteilzentren be-
18 reits im Bebauungsplan verpflichtend an zentraler Stelle
19 vorzusehen und bei der Umsetzung auch zu realisieren.

20

21 Nachbarschaftliche Strukturen sind ein existentiell not-
22 wendiger Bestandteil in der älter werdenden Gesellschaft
23 neben stationärer, teilstationärer und ambulanten Pflege.

24 Sie haben die Aufgabe,

- 25 • ehrenamtliches Engagement zu initiieren und zu
26 unterstützen und so der Vereinsamung entgegen-
27 zuwirken,
- 28 • nachbarschaftliches Miteinander und gegenseitige
29 Hilfe innerhalb und zwischen den Generationen zu
30 fördern und so zum aktiven Leben und der Teilhabe
31 älterer Menschen beizutragen,
- 32 • dadurch auch das Verbleiben in der eigenen Häus-
33 lichkeit zu verlängern,
- 34 • das Verständnis und den Umgang mit dementiell
35 erkrankten älteren Menschen in alle Bereiche der
36 Kommune zu tragen,
- 37 • aber auch ausreichend professionelle Unterstüt-
38 zung für pflegende Angehörige vor zu halten und
39 sie zu entlasten, dazu bedarf es der engen Verzah-
40 nung mit den Pflegekassen und entsprechenden Be-
41 ratungsstellen (bspw. Pflegestützpunkte).

42

43 Ohnehin sind Kieztreffs, Mehgenerationenhäuser und
44 Stadtteilzentren für jeden Kiez ein wichtiger Bestandteil
45 um das Zusammenleben zu organisieren und Partizipati-
46 on nicht nur für Senior*innen sondern für alle Altersgrup-
47 pen zu ermöglichen.

48

49 Weitere Aufgaben sind zum Beispiel die Vernetzung der in
50 der BR vorhandenen Akteure, die Koordinierung von Ak-
51 tivitäten und Aktionen im Stadtteil, die Entwicklung und
52 Unterstützung verschiedener Formen der Bürgerbeteili-
53 gung und die Information der Einwohnerschaft über rele-
54 vante Vorhaben des Landes/Bezirks in der Bezirksregion.
55

56 **Begründung**

57 Der demographische Wandel ist weder aufzuhalten noch
58 weg zu diskutieren. Viel zu lange haben politische Ak-
59 teur*innen die Augen davor verschlossen. Gibt es in an-
60 deren Bundesländern schon Planungen, wie hier skizziert,
61 ist das Land Berlin noch weit davon entfernt. Die Zeit zur
62 Vorbereitung und Realisierung ist aber endlich und bald
63 verschlafen. Denn nachbarschaftliche Strukturen entste-
64 hen nicht auf Kommando, sondern müssen initiiert und
65 begleitet werden und brauchen viele Jahre Zeit um wach-
66 sen und sich stabilisieren zu können.
67

68 Der Anteil der stationär Pflegebedürftigen im Land Ber-
69 lin wird lt. den Berechnungen des Berliner Bündnis für Al-
70 tenpflege von 28.990 im Jahr 2016 auf 42.719 Menschen
71 im Jahr 2030 steigen. Das ist ein Plus von 13.729 Pfl-
72 gebedürftigen nur stationär. Um die Brisanz zu verdeut-
73 lichen: Um diese Steigerung abzudecken, werden allein
74 in der stationären Altenpflege rechnerisch 13.000 Pflege-
75 kräfte mehr benötigt, das sind 60 % mehr als heute. Der
76 Anteil der Menschen, die der ambulanten Pflege bedür-
77 fen, liegt noch weit höher und wird sich entsprechend
78 ebenfalls enorm steigern. Dabei ist zu berücksichtigen,
79 dass die „Baby-Boomerjahrgänge“ derzeit noch weitge-
80 hend berufstätig oder in einer frühen Rentenphase sind.
81 Der stärkste Geburtsjahrgang war 1964 und ist heute 55
82 Jahre alt. Die Anzahl der Pflegebedürftigen in diesem Jahr-
83 gang ist also verstärkt ab 2038 zu erwarten und ist in den
84 o.g. Daten noch gar nicht erfasst.
85

86 Derzeit gibt es keine Idee, wie dieser schon 2030 hohe und
87 über viele Jahre weiter ansteigende Bedarf an Pflegekräf-
88 ten vor dem Hintergrund des allgemeinen Arbeits- und
89 Fachkräftemangel in allen Bereichen bereit gestellt wer-
90 den soll.
91

92 Es bedarf eines zielgerichteten und planvollen Vorberei-
93 tungsprozesses, der bereits erprobte Modelle und krea-
94 tive neue Ideen aufnimmt. Dies können neue Wohnfor-
95 men und Wohnarten sein und eben auch Modelle wie
96 „demenzfreundliche Kommune“ oder die Schaffung nach-
97 barschaftlicher Strukturen. Beispiele gibt es bereits ge-
98 nügend in Deutschland. Eine bezirksregionenbasierte Pla-
99 nung in Berlin muss klären, welche Elemente in welcher
100 Region implementiert werden müssen. Die Entwicklung
101 intelligenter Techniken ist ein weiterer Baustein. Die jetzt

102 bestehenden relativ starren Säulen „stationär“ und „am-
103 bulant“ bedürfen einer Neuausrichtung. Nur durch ein
104 Puzzle aus vielen Bausteinen ist die enorme Herausforde-
105 rung der Veränderung der Altersstruktur ohne soziale Ver-
106 werfungen und mit realistischen Mitteleinsätzen finan-
107 zieller Art zu bewältigen. Dieser Planungsprozess muss
108 jetzt begonnen werden, denn tragfähige Strukturen auf-
109 zubauen braucht Geduld und Zeit.

110

111 Es ist nun wirklich schon ein sehr alter Hut, dass Stadtteil-
112 zentren und ähnliche Treffpunkte insgesamt für das ge-
113 sellschaftliche Klima eine wichtige Rolle spielen und eine
114 Vielzahl von Ideen und Aktivitäten bündeln können. In der
115 sogenannten „Flüchtlingskrise“ haben sie ihre Leistungs-
116 fähigkeit bewiesen und sehr deutlich gezeigt, dass sie vie-
117 le dieser Herausforderungen tatsächlich bewältigen oder
118 zumindest deren Bewältigung initiieren können. Sie ha-
119 ben bewiesen, dass sie kreativ und flexibel auf Bedarfe
120 reagieren und ein Kristallisationspunkt für bürgerschaft-
121 liches Engagement bedeuten.